

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 45. Stück.

Den 5ten November 1808.

---

## I n h a l t.

Ueber Singchöre, mit Rücksicht auf Halle. — Anekdoten. —  
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Alm.  
Colleg. — Milder Beitrag. — Nächsten Sonntag akademischer  
Gottesdienst in der Ulrichskirche. — Schulsachen. — Verzeichniß  
der Geborenen &c. — 11 Bekanntmachungen.

---

Ich bin der Meinung des Plato, daß nichts so  
leicht die zarten und weichen Gemüther der Jugend er-  
greift, als die verschiedenen Töne des Gesanges. Sie  
wecken die erschlafften, sie besänftigen die aufgeregten;  
sie geben Erholung und geben Kraft.

Cicero von den Gesetzen.

---

## I.

### U e b e r

Singchöre, Currenden und Singakademieen,  
mit Rücksicht  
auf das Singchor unsrer Stadt.

---

An unsre Mitbürger und Mitbürgerinnen.

Als die igt ausgeführte Vereinigung der höhern Schu-  
len unsrer Stadt zuerst zur Sprache kam, äußerten  
mehrere unsrer Mitbürger unter andern auch die  
Besorgniß, es werde die Aufhebung des musikalischen

IX. Jahrg.

(45)

Chors,

Chors, welches seit den ältesten Zeiten mit dem lutherischen Gymnasium verbunden war, eine der nächsten Folgen davon seyn.

Diese Befürchtung mochte, da sonst keine Veranlassung dazu gegeben war, wohl zum Theil ihren Grund in der eignen Ueberzeugung haben, daß, so viel Gutes Singchöre auf der einen Seite für sich haben mögen, sie doch auf der andern, wie die meisten beschaffen sind, auch zu den verderblichsten Einrichtungen gehören, wie denn so viele wackere Schulmänner oft öffentlich laute Klage darüber geführt haben.

Wenn man igt dem Publikum die angenehme Nachricht geben kann, daß unser Herr Professor und Musikdirector Türk, sich auf den Antrag des Schulsraths entschlossen hat, künftig die Direction des musikalischen Chors zu übernehmen; so wird jene Besorgniß, einen alten gewohnten und so reinen Genuß durch guten Gesang zu verlieren, wegfallen, man wird aber auch desto unparteyischer das beurtheilen, was hier im Allgemeinen und dann mit besonderer Anwendung auf unsre Stadt, über Singchöre bey Schulen gesagt werden soll.

Was man überhaupt gegen Singchöre in Verbindung mit öffentlichen Schulen einwendet, geht auf keine Weise von einer Geringschätzung der Musik und namentlich des Gesanges aus. War doch schon dem gebildetsten Volke des Alterthums die Musik ein wesentlicher Theil der Erziehung\*), wiewohl das Wort  
bey

\*) Wer zu übersehen wünscht, was die Alten von Musik, auch im engern igt gewöhnlichen Sinne des Worte, gehalten und gekannt, wird das Wichtigste in Burney's Abhandlung über die Musik der Alten, gesammelt finden.

bey ihnen eine viel weitere Bedeutung hatte, und alle den Musen gewidmete Künste umfaßte. Polybius erklärt die Unempfindlichkeit, Härte und Rohheit der Cynotheer, die mitten in Arkadien wohnten, bloß daraus, daß sie unter den durch Sanftmuth und Milde ausgezeichneten Arkadiern, die von Jugend auf bis in das 30ste Jahr die Musik so eifrig getrieben hätten, das einzige Volk wären, welchem die Erlernung der Tonkunst ganz fremd geblieben.

Und so sahen von jeher alle einigermaßen Gebildete ein, daß, so wie die Künste überhaupt mannichfaltig auf den menschlichen Geist wirken, und also, recht angewandt, zu seiner vielseitigen Ausbildung Großes beitragen können, dieß auch besonders der Fall mit der Tonkunst sey. Noch neuerlich hat einer der Veteranen der deutschen Literatur, Hr. Nikolai, selbst in einer in der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gehaltenen Vorlesung „vom Gebrauch des gemeinschaftlichen Gesangs in Schulen und bey der Erziehung überhaupt,“ dieß außs neue zur Sprache gebracht \*).

Nicht also — daß auch Studirende Musik und Gesang, und selbst ex professo treiben — kann Anstoß geben, sondern die übrige Beschaffenheit der meisten Singböre. Man denkt sich gewöhnlich unter Chorschülern ein Chor verwahrloster Kinder und

2

Jünger

\*) Man vergl. damit Hrn. N. Große Abhandlung: „In wie fern kann die Erlernung der Musik zur sittlichen und gelehrten Erziehung etwas beitragen?“ in Neiwitz Gedanken, Vorschlägen und Wünschen zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung, 3. Th. Auch dieß ist eine der pädagogischen Schriften, die viel zu früh durch andre minder gehaltvolle in Vergessenheit gekommen sind. Denn Neiwitz gehörte gewiß zu den vorzüglichsten theoretischen Pädagogen und Schulmännern.

Jünglinge, die nur aus Dürftigkeit eine Nebensache zur Hauptsache machen müssen, sich daher an keine regelmäßige Ordnung des Schulunterrichts gewöhnen, und nur zu oft durch rohe Sitten, und wie sie mehr heranwachsen, durch Emancipation von den Schulgesetzen und grobe Widerspenstigkeit gegen den auf Ordnung haltenden Lehrer, ein sehr übles Beispiel geben, da sie gewissermaßen einen kleinen Staat in dem größern Schulstaat bilden. Die Aeltesten entwachsen den Schuljahren, und sind daher ein Mittel Ding zwischen Schüler und Studenten. Nach verrichtetem Chordienst geben sie sich der Unthätigkeit hin, und die Schullehrer sind nachsichtig, weil sie jene lieber außer als in der Klasse sehen. So ist — was neuerlich noch in einer Schrift gesagt ward — in Deutschlands Schulen eine Legion privilegirter Müßiggänger entstanden. Daneben führt selbst das Herumziehen auf den Straßen manche Unordnungen herbey, die physisch und moralisch nachtheilig wirken. Dennoch gehen hernach so Verwahrloste und Ungebildete an Geist und Herz, in kleine Schulstellen über, und wie wenig oder gar wie schädlich sie darin wirken, liegt in hundert Beispielen am Tage.

Wer mag leugnen, daß diese Anklage der Singschöre an sehr vielen Orten Deutschlands in der Wahrheit gegründet, und daraus schon bey so vielen tüchtigen Schullectoren der Wunsch entstanden sey, daß sie ganz abgeschafft, und dadurch so manche gute Jünglinge, die das Opfer der gewöhnlichen Chöreinrichtung zu werden in Gefahr sind, gerettet werden möchten.

Aber ein solcher Wunsch würde doch erst dann zu billigen seyn, wenn es kein Mittel gäbe, das Gute und

und Schöne der Einrichtung zu erhalten, ohne die Mißbräuche zu begünstigen. Ueberzeugt, daß man hieran nicht verzweifeln dürfe, hat der Hallische Schulrath beschloffen, unser Singchor, das mit Recht viele unsrer gefangliebenden Mitbürger höchst ungern entbehren würden, zu erhalten, ihm aber, wo irgend möglich, eine solche Organisation zu geben, daß es für andre Städte einen redenden Beweis aufstellen soll, wie auch die verjährtesten Uebel geheilt werden können, wenn man nur ernstern Willen hat. Eben dieß soll auch der Fall mit der Currende seyn, wovon künftig noch besonders die Rede seyn wird. Heute nur noch einige Worte von dem Chor.

Bisher waren alle Chorschüler, deren Eltern nicht etwa in der Stadt wohnten, des Nachts auf Zellen auf dem sogenannten — sehr verfallenen — Tabulat des luther. Gymnasiums vertheilt; am Tage waren sie sämmtlich in einer Stube zusammengedrängt. Schon das gemeinsame Wohnen hat bey dem großen Unterschied des Alters von 12 bis zu 30 Jahren seine großen Unbequemlichkeiten. Künftig wird der jedesmalige Præcentor nebst den ältesten Choristen, die den Schuljahren entwachsen sind, in dem Hause und unter der Aufsicht des Chordirectors wohnen; die übrigen Choristen aber, die hier keine Eltern haben, werden gleich den übrigen Schülern der lateinischen Schule im Waisenhause auf mehrere Stuben vertheilt, und nach dem Grade ihres Fleißes und guten Betragens auch auf mancherley Weise unterstützt, in Hinsicht des Studirens aber wird dahin gesehen werden, daß sie regelmäßig an allen Lehrstunden Theil nehmen, sie mögen sich nun zum eigentlichen Studiren oder zu

Landschullehrerstellen bestimmen. Die letzteren werden in reiferen Jahren auch Gelegenheit finden, in unsern Elementarschulen zum Unterricht vorbereitet zu werden, wodurch, wie von selbst, ein Schullehrerseminarium entstehen wird, das nach und nach für das Departement sehr wohlthätig werden kann.

Aber auch die eigentliche Bestimmung des Chors — der Gesang — soll nicht vernachlässigt werden, wie man dieß schon von selbst von der Einsicht und dem Kunsteifer des neuen Herrn Directors erwarten wird. Das Gute, das die alten Chöreinzrichtungen hatten, soll mehr hervorgehoben werden, dabei aber der Fortschritt der Kunst nicht unbenutzt bleiben. Die ursprüngliche Sphäre des Chorgesangs in Schulen, vor den Wohnungen und bey feyerlichen Gelegenheiten, war die heilige Musik. Religiöse Choräle, Motetten und Arien religiösen Inhalts, sollten eigentlich allein im Munde eines solchen Chors seyn. Dem höchsten und allgemeinsten Bedürfnis des menschlichen Gemüths — dem religiösen — soll Nahrung gegeben werden. Der Bürger bedarf oft bey seinem Geschäfte Muth, Ergebung in Zeit und Schicksal; er bedarf bey Todesfällen den Trost der Religion; er soll bey glücklichen Gelegenheiten an den Geber alles Guten erinnert werden. Diese hohen Zwecke befördern — nicht leichte, spielende, auf das Theater gehörende Gesänge — sondern die heilige Hymne, der Psalm, die kraftvolle Melodie des Liedes, in deren Besitz die protestantische und besonders lutherische Kirche schon seit Jahrhunderten ist. — Dieses werden künftig recht eigentlich die Studien unsres musikalischen Chors seyn. Aber nicht dieses allein, sondern man wird, besonders den religiösen Gesang, auch

auch bey allen, denen die Natur Anlage dazu gegeben hat, unter unsern Schülern und Vaterlosen in den Waisenhäusanstalten zu befördern, und dadurch dem Chor, welches schon igt mit so vielem Vergnügen gehört wird, einen neuen Zuwachs zu verschaffen suchen. So darf man denn aber auch hoffen, daß unsre Einwohner allgemeiner als bisher das Institut unterstützen, und indem sie sich einen edlen Genuß verschaffen, auch zugleich Wohlthäter manches bedürftigen Jünglings zu seyn sich bereit fühlen werden.

Das Weitere über die künftige Chorverfassung wird Hr. Prof. Türk nächstens in diesem Blatt ausführen.

Hey mir ist, indem ich dieß schrieb, recht lebhaft eine alte Sehnsucht erwacht. Nie war ich in Berlin in der herrlichen Singakademie, welche von dem ehrwürdigen Gleisch gestiftet und von Zelter so würdig fortgeführt wird, ohne den Wunsch innig zu fühlen, daß ein ähnlicher Verein auch in meiner guten Vaterstadt entstehen, und daß sich die Freunde, Kenner und Kennerinnen des Gesangs — und vorzüglich des heiligen — zu Ehören vereinigen möchten. Welch ein schönes Bildungsmittel wäre dieß zugleich für das — bey so vielen nur allzu sehr, und in mancher Erziehung ganz unverantwortlich vernachlässigte — religiöse Gefühl, besonders für unsre Töchter, die doch der reinsten Freuden entbehren, wenn die Freuden einer echten Andacht und eines frommen Sinnes ihnen fremd bleiben. Vielleicht kommen wir igt auch der Ausführung dieser Idee näher, wenn nur erst die Cultur des Gesanges ein allgemeineres Interesse gewonnen hat.

Niemeyer.

## II.

## A n e k d o t e n.

## M e t a s t a s i o.

Dieser berühmte italienische Dichter war in seiner Jugend sehr arm. Ein vermögender Mann, der ihn sehr lieb gewonnen hatte, hinterließ ihm durch ein gerichtliches Testament in bester Form sein ganzes Vermögen, eine Summe von hunderttausend Thalern.

Aber Metastasio erfuhr, daß der Verstorbene noch nahe Anverwandte in Bologna habe, und sprach bey sich selbst: „Diese Leute sollen ihres Anverwandten Andenken segnen, nicht aber ihm und mir fluchen.“

Er reiste also nach Bologna, kundschaftete sie aus, ging zu ihnen, und sagte:

„Zwar hat mein Freund, euer Anverwandter, mir sein ganzes Vermögen vermacht; aber, meiner Meinung nach, hat er dieses bloß in der Absicht gethan, damit es bey mir so lange in einer sichern Verwahrung sey, bis ich diejenigen von seinen Anverwandten kennen lernen würde, welche auf eine so ansehnliche Erbschaft gerechten Anspruch machen dürfen.“

Und damit zahlte er an sie die ganze Summe aus, ohne das Geringste zurück zu behalten.

## L u d w i g X V I.

Ludwig XVI. befand sich einst als Dauphin mit seinen übrigen Brüdern auf einer Hatzjagd. Man hörte von weitem, daß ein Hirsch getödtet sey. Voll

Un-



Ungebuld riefen die Prinzen: „Zu! Zu!“ — Der Kutscher, um durch einen Nichtweg eher an das Ziel zu kommen, wollte flüß durch ein munter aufgespritztes Saatsfeld jagen. Der Dauphin bemerkte es, und rief: „Halt! nehmt einen andern Weg! dieses Feld gehört nicht uns zu; wir dürfen es also auch nicht verderben!“

### Mathias Held.

Die wichtige Festung Breda war 1581 durch die Spanier den Niederländern abgenommen worden.

Der Statthalter der vereinigten Niederlande, Prinz Moriz von Nassau, eroberte sie erst im Jahre 1590 durch eine Kriegslist wieder. Ein Schiffer, Adrian von Bergen, der öfters Lorf nach Breda fuhr, verdeckte 70 Holländer in seinem Fahrzeuge; sie brachen hervor, überrumpelten den Haupteingang, Moriz kam mit größerer Macht zu Hülfe, und Breda wurde wieder erobert.

Als das Lorfsschiff schon dicht vor dem Plage lag, wo der Hauptangriff geschehen sollte, kam dem Lieutenant Mathias Held, einem der Versteckten, das Husten so unaufhaltsam an, daß zu befürchten war, der ganze Anschlag werde entdeckt werden und einen unglücklichen Ausgang nehmen.

Was thut Held? — Er reicht seinem Nachbar einen Dolch, und spricht: „Wenn du merkst, daß ich das Husten nicht lassen kann, so stoß zu!“

Chronik der Stadt Halle,  
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

## I.

## Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

## Milder Beitrag.

Von einer kleinen vergnügten Gesellschaft wur-  
den am 27. Octbr. gesammelt und durch Auguste S.  
überbracht, 19 Gr.

## 2.

## Akademischer Gottesdienst.

Man erinnert sich noch, wie nicht lange vor dem  
Ausbruch des Kriegs im Jahr 1806 eine akademische  
Kirche eröffnet, und einige Monate von einem eignen  
Universitätsprediger besorgt wurde. Die unglückliche  
Epoche im October jenes Jahres zerstörte auch diese in  
einem vortrefflichen Sinn gedachte und mit großem  
und verdientem Interesse von unsern Studirenden auf-  
genommene Einrichtung.

Da

Da nun unsre Akademie igt in allen ihren Theilen die frühere Zeit wieder herzustellen strebt, so haben Viele gewünscht, daß auch diese Anstalt, welche so unmittelbar auf die moralisch-religiöse Bildung berechnet ist, wenigstens nicht ganz fehlen möchte. Die Umstände haben indeß den Verlust des sehr geschätzten Mannes, der sie zu leiten anfing, zu ersetzen bisher nicht erlaubt. Dieß hat mich bewogen, wenigstens so weit es meine sehr beschränkte Zeit erlaubt, das Unterbrochne wieder herzustellen. Ich werde zu dem Ende künftig in der Regel wenigstens jeden ersten Sonntag des Monats und an besondern Festtagen den akademischen Gottesdienst, und zwar, da das vorige Lokal zu sehr gelitten hat, in der Ulrichskirche von 11 — 12 Uhr besorgen. Doch wird dieß Wochenblatt jedes Mal den Sonntag vorher bekannt machen. Auch denkt schon die theologische Fakultät darauf, an andern Sonntagen, jedoch in einem engeren Kreise und an einem andern Orte, unter der Aufsicht, Leitung und nachfolgenden Beurtheilung, die Mitglieder der mit der theologischen Fakultät verbundenen Seminarien, im Predigen zu üben.

Uebrigens bleibt es bey dem Gebrauch der in der Buchhandlung des Waisenhauses und an den Kirchthüren, gebunden für 8 Gr., zu habenden Sammlung geistlicher Lieder zum öffentlichen Gebrauch.

Nächsten Sonntag, den 6. November, soll die erste akademische Predigt in der Ulrichskirche um 11 Uhr gehalten werden.

D. Niemeyer.

3.

## S c h u l s a c h e n.

---

In dem vorigen Wochenblatt haben sich zufällig einige Fehler in der Aufzählung des Lehrpersonals der Hauptschule eingeschlichen, daher wir sie hier nochmals wiederholen.

Außer den beiden Hrn. Rect. emeritis und den übrigen die Geschäfte führenden Rectoren, bilden das Schulcollegium:

- 1) Herr Corrector Schwarz. Hr. Dr. Lange.  
Herr Insp. Kirchner.
  - 2) Herr Dr. Schwedler. Herr Insp. Kube.  
Herr Subrector Buhle.
  - 3) Herr Mag. Willweber. Herr Oberlehrer  
Kühnemann.
  - 4) Herr Manitius. Herr Insp. Kober.  
Herr Sub-Corrector Deßmann.
  - 5) Herr Dr. Schmieder jun. Herr Oberlehrer  
List.
  - 6) Hr. Cantor Welfram. Hr. Oberlehrer Wilim.
- 

4.

4.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.  
October. 1808.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 26 Oct. dem preuß. Hauptmann v. Drygalsky ein S., Wilhelm Theodor Alexander. — Dem Zimmerges. Weis eine T., Johanne Marie Christiane. — Ein unehel. S.

Ulrichsparochie: Den 22. Oct. dem Schreibmeister Peterissen ein S., Hermann Otto. — Den 23. dem Fabrikarbeiter Trade ein S., Louis Wilhelm. — Den 25. dem Bäckermeister Stöckigt eine T., Christiane Friederike. — Den 27 dem Fabrikarbeiter Zerner ein S., August Wilhelm.

Moritzparochie: Den 24. Oct. dem Ziegeldeckergesellen Hilbert eine T., Christiane Friederike. — Den 26. dem Handarbeiter Grunnert ein S., August Nicolaus.

Franz. Gemeinde: Den 19. Octbr. eine unehel. Tochter.

Katholische Kirche: Den 24. Octbr. dem gewes. Soldat Granitz ein S., Carl Friedrich Ernst.

Neumarkt: Den 28. October dem Strumpfwirrgesellen Walther ein S., Andreas Gottfried Erdmann.

Glauchau: Den 19. Oct. dem Inspector Ritzner ein S., Julius Theodor.

## b) Getraete.

Marienparochie: Den 24. Oct. der Bediente Kupfernegel mit M. Stabr. — Den 27. der Tischler Schönwald mit M. E. Thiele aus Brachstädt.

c) Ger

## c) Gestorbene.

- Martenparochie: Den 24. Octbr. der Veteran  
Diow, alt 50 J. Auszehrung. — Ein unehel. S.
- Ulrichsparochie: Den 28. Octbr. des Candidat  
Anorre T., Lisette Dorothee Friederike, alt 1 J.  
18 W. Zahnfieber. — Den 29. des Arztes Cramer  
T., Anne Lisette, alt 72 J. Entkräftung.
- Moritzparochie: Den 24. Octbr. der Einwohner  
Wilhelm, alt 73 J. 2 W. hitzige Krankheit
- Domkirche: Den 29. Oct. der Crumpfwirkergef.  
Joho, alt 79 J. Wassersucht.
- Neumarkt: Den 29. Octbr. der gewes. Unteroffizier  
Wurm, alt 72 J. 6 W. 7 T. Brustkrankheit.
- Glauchau: Den 23. Oct. des Siegeldeckerges. Tho-  
mas Wittwe, alt 83 J. Entkräftung. — Den 28.  
des Schuhmachermeisters Wittig S., Christoph  
Eduard, alt 4 J. 2 W. Streckfuß.

## Bekanntmachungen.

Den Fuhrleuten und jedermann aus hiesiger Stadt,  
welcher Schutt vor das Schieferthor zu fahren hat, wird  
hierdurch bekannt gemacht, daß sie solchen auf der Wiese  
zwischen dem ehemaligen von Herzberg'schen Garten und  
dem Königlichen Salzwerke auf den durch Pfähle einge-  
schlossenen Fleck auffahren und abladen können.

Halle, den 29. October 1808.

Königl. Westphäl. Salzamt.

Leysser. Sabian.

Die beiden Häuser Nr. 203. und 204. auf der  
Brüderstraße, imgleichen ein Garten vor dem Galgthore,  
dicht an dem Wilkenschen, sind aus freier Hand zu ver-  
kaufen, und können sich Liebhaber dazu den 1sten und  
16ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, in gedachten  
Häusern einfinden, und ihre Gebote abgeben.

Halle, den 1. Nov. 1808.

J. A. Wolff.

**Genealogischer Hand- und Schreib-Kalender  
auf das Jahr 1809.**

Es hat dieser Kalender ein bequemes längliches Taschenformat, und enthält außer der gewöhnlichen Kalender-Einrichtung an jedem Monat eine leere Seite, mit Bemerkung der Monatstage zum Hineinschreiben. Dann folgt die Genealogie der jetzt regierenden Europäischen Häuser; — eine Uebersicht der Hauptbesonderheiten im Jahr 1807; — ein Tarif von Eins bis Hundert Thaler, wie hoch das Pfund komme, wenn der Centner so und so viel kostet; — ein Tarif zur schnellen Berechnung des preuß. Cour. gegen Franken und Centimen; — und Interest-Rechnungen verschiedener Prozente auf 1 Jahr — desgl. auf 1 Monat. Ungebunden kostet derselbe 4 Gr. Gebunden und mit weißem Papier durchschossen nebst Bleystift, 8 Gr.

Halle, den 4. November 1808.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Vorstehender Kalender ist überall, wo Kalender verkauft werden, zu haben.

Bei Semmerde und Schwetsche in Halle ist zu haben:

Bürgerliche Prozeß-Ordnung für das Königreich Westphalen. gr. 8. Cassel, in der Königl. Buchdruckerey. Preis 18 Gr. 6 Pf. Preuß. Cour.

Ferner:

Karte von Portugall und Spanien 1808, zur Uebersicht des jetzigen Kriegstheaters. Preis 6 Gr.

Der kleine Westphale, von J. G. Reinhardt, welcher im 44. Stück des patriot. Wochenblatts als ein sehr nütliches Buch für den Bürger und die Jugend empfohlen worden ist, ist in der Gebauer'schen Buchhandlung hieselbst broschirt für 9 Gr. zu haben. Auf 5 Exemplare erhält man gegen baare und portofreye Zahlung 20 pro Cent Rabatt.

Es ist entweder in Halle oder auf dem Wege vom Grünen Hofe bis Trotha eine rothe lederne Schreibtischel verloren gegangen. Es lag, nebst andern Papieren, ein Reisepaß darin. Der ehrliche Finder wird dringendst gebeten, es bey Unterzeichneten, gegen ein Douceur von Ein Thaler Acht Groschen, abzugeben.

Halle, den 28. October 1808.

Friedrich August Miethe.

Den 7. November um 1 Uhr soll im Hause des Hrn. Prof. Maas hinter dem Rathhause eine Auction von einer bedeutenden Quantität Meublen, worin auch eine sehr gute fast neue leichte 4sitzige Chaise vorkommt, gegen gleich baare Bezahlung, gehalten werden.

Es sollen in der in Löbjuänscher Feldmarke belegenen, dem Herrn Oberamtmann Kretschmann zu Gutenberg zugehörigen Eichenholzung auf den 15. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, Eichen auf dem Stamme verkauft werden.

Halle, den 25. Octbr. 1808.

Dr. Scheuffelbuth.

Es ist ganz frischer Salzhecht, das Pfund zu 4 Gr., so wie auch echte Zeltower Mübchen, die Meze 6 Gr., zu haben bey Herrn Neubeuser in der Brauhausegasse. Halle, den 31. October 1808.

Es empfiehlt sich mit neuen holländischen Heringen, Gewürz: Gurken, imgleichen rheinischen Hanf und einer wohlfeilen Sorte Reis bestens  
Kaufmann May  
auf der Schmeerstraße.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich allhier als Damen: Kleidermacher etablirt habe. Ich empfehle mich deßhalb einem geehrten Publico hiermit bestens, und verspreche die neuesten Façons zu liefern und zu verfertigen. Uebrigens schmeichle ich mir, daß man mir ein gütiges Zutrauen schenken wird.

Halle, den 1. November 1808.

Der Damen: Kleidermacher Bachhaus  
aus Leipzig, wohnhaft auf der großen Steinstraße Nr. 83.